

SIDENVÄVERI MUSEUM - Seidenmanufaktur K.A. Almgren, Stockholm. "A Working Museum"

Stockholm (S) > Dauerausstellung



Blick in das Depot der Seidenmanufaktur K. A. Almgren

Versteckt in einem der lebens- und liebenswertesten Viertel von Stockholm liegt die einzige noch aktive Seidenweberei Nordeuropas. Zusammen mit meinem Mann habe ich diesen besonderen Ort im Sommer 2017 besucht.

Über zwei Stockwerke erhielten wir Einblicke in die Seidenfabrik, die zurückgeht auf Knut August Almgren (1806-1884). Als 16jähriger hatte Almgren in Lyon/Frankreich das Seidenweberhandwerk gelernt und als „Industriespion“ verbotenerweise Teile eines Jacquardwebstuhls nach Schweden ausgeführt. Seine Fabrik in Stockholm hat er Mitte des 19. Jahrhunderts nach französischem Vorbild errichtet.

Aktiv ist die Manufaktur heute noch in der Hinsicht, dass eine einzige Weberin an den vorhandenen Jacquardwebstühlen arbeitet. Sie ist für die Herstellung und Erneuerung von königlichen Seiden und Auftragsarbeiten zuständig und ebenso für die Erklärung der Webstühle und die Beantwortung von neugierigen Besucherfragen.

Als wir das Museum durch den museumseigenen Shop betreten, erhalten wir viele Informationen schon an der Kasse in Form eines kleinen Handblattes. Dieser kleine Ausstellungsführer ist in mindestens Schwedisch, Englisch und Deutsch verfügbar und ein charmant übersetzter Begleiter durch die Räumlichkeiten. Er geht nicht nur auf die betriebseigenen Besonderheiten ein – 1844 wurde K.A. Almgren zum königlichen Hoflieferanten ernannt - sondern auch auf die Geschichte der Seidenweberei in Schweden, die Mitte des 18. Jahrhunderts mit eigener Seidenraupenzucht und 41 Seidenfabriken in Stockholm ihren Höhepunkt erreichte. Wer sich für die Sozialgeschichte von europäischen Textilarbeiterinnen interessiert, findet detaillierte und kontextbezogene Informationen zur Situation von schwedischen Seidenweberinnen.

Eine fremdsprachige Führung kann vorab vereinbart werden.

Auf dem Weg zur Weberin durchqueren wir den Büroraum, in dem früher die eingekauften Seidenballen abgewogen und zugeteilt wurden und die Garnmengen und längen für die jeweiligen Webprojekte berechnet wurden. Allerlei alte Büroartikel lassen die Aktivitäten früherer Zeiten erahnen. Im offenen Wandregal schimmern Garnrollen in allen Farben.

Die Seidenweberei besitzt vier Jacquardwebstühle, von denen zwei bei unserem Besuch in Betrieb waren. Einer der Webstühle war mit Schäften ausgerüstet und für ein Schalprojekt mit durchbrochenem Schuss eingerichtet, am anderen wurde gerade ein dichter Damast gewebt. Hier konnte das „fliegende Schiffchen“ und die Jacquardtechnik besonders eindrücklich demonstriert werden. Ich wusste zwar, wie die Jacquard-Technik funktioniert - trotzdem war es äußerst beeindruckend, die mehr als 2000 Lochkarten aufgereiht zu sehen, die für einen einzigen Rapport von ca 25 cm des dichten und glänzenden Gewebes benötigt werden.

Da die komplexen Jacquardmuster in der Manufaktur entwickelt wurden, gehören auch Maschinen für die Lochkartenherstellung zum Museumsinventar. Alle einzelnen Arbeitsschritte der Seidenherstellung werden an den verschiedenen Maschinen deutlich: Die Spulmaschine für die Garnrollen ist ebenso zu besichtigen wie eine Multi-Haspel für die Kettfäden und ein großer Schärbaum, der mit einer Umdrehung 4 Meter Garn schärt.

Auch die Bandweberei gehörte zum früheren Tätigkeitsspektrum: In der großen Werkshalle befindet sich ein Bandwebgerät für das simultane Weben von bis zu 16 Bändern. Im Nachbarraum finden sich eine Moirépresse und Mangeln, dazu Gerätschaften zum Ausrüsten der Stoffe.

Die Maschinen stehen noch überwiegend so, wie sie früher benutzt wurden. So bekommt man einen Einblick in die Werkseinrichtung und damit auch in die Arbeitsbedingungen der Weberinnen. Wenn alle Webstühle und Geräte in Betrieb waren, muss es ziemlich laut gewesen sein. Am Beispiel einer Weberin wird der Arbeitsalltag beschrieben: Er dauerte von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, mit 15 Minuten Frühstückspause und einer Stunde Mittagspause. Zeitweise war die Seidenweberei der größte Arbeitgeber für Frauen in Skandinavien. Heute, mit ihrer einzigen Weberin in der großen Werkshalle, wirkte die Fabrik auf uns wie ein Mahnmal: „Was für enorme Wissensbestände hier verloren gehen - das waren ja alles Spezialistinnen“, sagte mein Mann, der sich als Wissenschaftshistoriker für die Manufaktur begeisterte.

Es lohnt sich übrigens auch, einen Blick in den Ort zu werfen, in dem die Weberinnen bei schönem Wetter vielleicht ihre Pause verbracht haben: der grüne und gepflegte Hinterhof der Weberei liegt stimmungsvoll eingebettet zwischen alten Häuserfronten – die vier Gebäude, die den Hof begrenzen, stehen alle im Zusammenhang mit der Weberei, ob als früheres Wohnhaus, Pferdestall oder vormalige Fabrik.

Der Dachboden der Manufaktur ist vollständig als Museum eingerichtet. Zentral ist ein Vorführraum, konsequent mit schalldämmenden Wänden aus Seide versehen – teilweise aus Smoktechnik, teilweise mit drapierten Seidenbahnen verkleidet. Für diesen besonderen Kokon, der auch für kleine Veranstaltungen buchbar ist, hat das Museum 2016 einen Preis für die beste Ausstellungsästhetik gewonnen.

Hier kann sich der Besucher einen Film aus dem Jahre 1943 über die verschiedenen Arbeitsschritte der Seidenmanufaktur anschauen. Auch die CD ist in verschiedenen Sprachen vorhanden. Deutlich wird im Film die Spezialisierung der einzelnen Arbeitsschritte – jeder einzelne Bereich erforderte eigenes ausgeprägtes Fachwissen: das Schären der Kette, das Aufspulen der Garne und natürlich das Weben selber. Der Film ist an sich schon sehenswert. Zusammen mit den Geräten, die ein Stockwerk

tiefer teilweise noch in Betrieb sind, bietet er einen einmaligen Einblick in die Kunst des Seidenwebens, sowohl die Technik betreffend als auch die historischen Bedingungen, unter denen überwiegend Frauen diese Arbeit verrichtet haben. (Der Film ist auf Schwedisch auch auf der Webseite abrufbar wie weitere aktuelle Filme zur Seidenherstellung).

Die schimmernden Ergebnisse dieser Handwerkskunst sind in Form von Musterstücken in Schubladen ausgestellt, teilweise mit dazugehörigen Entwurfszeichnungen. Einige der „Dessinateure“, der Musterzeichner, die sich auf Reisen im Ausland Inspirationen holten, werden namentlich genannt. Eine goldene Krone an der Schublade kennzeichnet die Stoffe, die für den Gebrauch im Königshaus gefertigt wurden. Dazu sind Archivmaterialien wie Musterbücher, Patronzeichnungen, Webpläne usw zu sehen – ein spannendes Stück schwedischer Textilgeschichte.

Größere Vitrinen zeigen Bänder und Bandprodukte (Medaillenbänder, militärische Bänder, Kokarden ...) sowie verschiedene Teile schwedischer Trachten, die aus Seide gefertigt wurden. Besonderes Kopftücher erfreuten sich außerordentlicher Beliebtheit: Sie waren - laut Infoblatt - die erste industriell hergestellte Luxusware, die sich auch einfachere Leute leisten konnten. Den Produkten der Seidenweberei begegnete ich an einer anderen Stelle unserer Reise wieder: Im Schiffmuseum in Mariehamn auf den Åland-Inseln habe ich so ein Tuch entdeckt. Die Åländer trieben regen Handel mit der schwedischen Küste, und die Tücher waren ein beliebtes Mitbringsel der Seeleute für Verlobte, Ehefrauen, und Töchter.

Natürlich darf auch die Geschichte der Seidenproduktion nicht fehlen, die anhand von Geschichten wie die Legende des Seidenkokons in der Teetasse - und Materialien wie Seidenkokons zum Anfassen - erfahrbar wird. Die berühmte „Seidenstraße“ findet ebenso Beachtung wie die unterschiedlichen Seidenqualitäten, je nach verwendetem Seidenfaden und Ausrüstung. Die spezielle Geschichte von K.A. Almgren wird durch Dokumente und Bilder in kleinen Vitrinen präsentiert.

Einige Kleidungsstücke moderner schwedischer Designer sind auf Puppen ausgestellt, und regelmäßig finden Sonderausstellungen und Vorträge statt. Informieren kann man sich darüber auf der Webseite. Dort gibt es auch ausführliche Texte auf Schwedisch sowie eine kleine Zusammenfassung auf Englisch (www.kasiden.se).

Als wir auf dem Weg zum Ausgang wieder an der Weberin vorbeikommen, wirkt sie etwas verloren als einziger Mensch in der großen Halle zwischen all den hölzernen Geräten. Ich frage ich sie, wie die Ausbildungssituation aussieht: „Es ist ein aussterbendes Handwerk - zu teuer. Ich schätze, in 20 Jahren macht es keiner mehr.“

Zum Glück gibt es im Museumshop nicht nur Seidenschals und Stoffe zu kaufen, sondern auch Literatur zu Seide und (Seiden-) Weberei. Vieles davon auf Schwedisch, aber einige Ausgaben des Skandinavischen Magazins für Weberei (www.vävmagasinet.se) lagen auch auf Englisch aus. Das Thema der 3. Ausgabe 2017 lautet: *Making a living from weaving*. Das lässt hoffen!

Adresse:

Repslagargatan 15 A
Stockholm (Stadtteil Södermalm)
(T-Bahn, Haltestelle Slussen)

Öffnungszeiten (im Sommer: 27. Juni- 14. August):

Mo - Fr: 10.00 – 16.00 Uhr / Sa: 11.00 – 15.00 Uhr

An Feiertagen tendenziell geschlossen. Die Weberin ist meistens Montag bis Donnerstag vor Ort.

Text und Bild: © Berit Mohr

Berit Mohr für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 09. September 2017)